

SABINE ARNAUD

Die Erfindung der Hysterie im Zeitalter der Aufklärung

(1670-1820)

Aus dem Französischen von Heiko Pollmeier

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the
Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

ISBN 978-3-85132-933-9

Originaltitel:
»L'Invention de l'hystérie au temps des Lumières (1670-1820)«
Erschienen bei Editions de l'EHESS, Paris 2014
© Sabine Arnaud

© für die deutsche Ausgabe:
Verlag Turia + Kant, Wien 2019

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin
unter Verwendung eines Ausschnitts des Gemäldes von
Johann Heinrich Füssli: »Die Nachtmahr« (1781)

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

INHALT

DANKSAGUNG	7
EINLEITUNG	9
Benennen	11
KAPITEL 1	
DIAGNOSEN ANWENDEN UND WISSEN EINTEILEN	33
Die Pathologie und der Unterschied zwischen den Geschlechtern	33
Die Vapeurs und der Adel	49
Das Aufeinandertreffen von Medizin und Religion	66
KAPITEL 2	
WIE METAPHERN DEM UNDEFINIERBAREN GESTALT VERLEIHEN	81
Ein Repertoire an Bildern: Proteus, Chamäleon und Hydra	85
Die Wiederkehr eines Zitats und dessen unterschiedliche Lesarten	99
KAPITEL 3	
LITERARISCHE ANLEIHEN: DAS AUFZEICHNEN EINER KRANKHEIT UND SEINE VERBREITUNGSPRAKTIKEN ...	119
Der Dialog	121
Die Autobiographie	142
Der fiktive Briefwechsel	155
Die Konsultation per Korrespondenz	167
Die Anekdote	183

KAPITEL 4	
KODE, WAHRHEIT ODER LIST?	
LITERARISCHE BESCHREIBUNGEN VON BESCHWERDEN	
AUF DER SUCHE NACH LESERN	193
Inszenierte Beschwerden und Persiflage	194
Die Kraft der Phantasie	223
KAPITEL 5	
FUNKTIONEN DES NARRATIVEN: FÄLLE ERZÄHLEN	
UND RÄTSEL ERZEUGEN	245
Körper warten auf Auslegung	246
Medizinische Beobachtung als hermeneutische Erzählung	265
Im Schatten der phantastischen Erzählung	271
Fallstricke, und wie man ihnen entgeht	283
Die Konstruktion eines Geheimnisses	291
KAPITEL 6	
ROLLENSPIELE UND NEUDEFINITIONEN DER	
MEDIZIN	305
Entmystifizieren oder mystifizieren? Die Rolle des	
therapeutischen Arztes	307
Magnetismus, Parodien und Spektakel	332
Schreiben mit Botschaft	340
Die Definition eines künftigen Patienten	361
SCHLUSS	379
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	387
TEXTNACHWEISE	388
LITERATURVERZEICHNIS DER ANGEFÜHRTEN QUELLEN	
UND SCHRIFTEN	389
Quellentexte	389
Sekundärliteratur	409

DANKSAGUNG

Es ist mir eine große Freude, allen zu danken, die mich im Frühstadium unterstützten, als diese Arbeit Gestalt annahm: Evelyn Ackerman, Michel Beaujour, Vincent Crapanzano, Anne Deneys-Tunney und Arlette Farge. Das Interesse, das Antoine de Baecque, Peter Cryle, Jan Goldstein, Catriona Seth, Anne Vila, Caroline Warman und Elizabeth Williams an meiner Arbeit bekundeten, hat mich seither begleitet, und mit tiefer Dankbarkeit weise ich hier auf diese Unterstützung hin. Auch Marie Kloos, Thordis Laackman, Friederike Seeman-Sterling, Jean Terrier und insbesondere Tim-Tra Dang bin ich für ihre Mitarbeit und ihre tatkräftige Unterstützung beim Abschluss dieser Arbeit sehr dankbar. Schließlich möchte ich meine allergrößte Dankbarkeit jener Person aussprechen, die mir am Beginn dieser Arbeit zur Seite stand, ebenso meinen Eltern.

Unzählige Bibliothekare haben meinen Weg gekreuzt und mir bei der Recherche Zugang zu Texten verschafft, darunter viele seltene Quellen, von denen das vorliegende Buch sehr profitierte. Den Bibliothekaren der *Académie de médecine* zu Paris, der *Bibliothèque interuniversitaire de Santé*, der *Bibliothèque de l'Assistance publique*, der *Bibliothek des Max Planck Instituts für Wissenschaftsgeschichte* Berlin, der *Bibliothèque nationale de France* in Paris, der *Medizinfakultät* Montpellier, des *Stadtarchivs* Arles, der *Archives départementales du Vaucluse* in Avignon, der *Archive der Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts* in Rouen, der *Bibliothèque interuniversitaire* in Lausanne, der *Bibliothèque publique et universitaire* [nun: *Bibliothèque de Genève*] in Genf, der *New York Public Library*, der *New York Academy of Medicine*, der *Oskar Diethelm Library* in New York, der *Moody Library* in Galveston und der *Francis A. Countway Library* der Harvard University bin ich dankbar für ihre Unterstützung.

Die *Société Internationale d'Étude des Femmes de l'Ancien Régime*, das *Graduate Center (CUNY)*, die *New York Academy of Medicine* und die *Francis A. Countway Library* der Harvard University haben diese Arbeit großzügigerweise mit Forschungsstipendien während meiner Promotion unterstützt. Das *Melbern G. Glasscock Center for Humanities Research* an der Texas A&M University hat mir einen Forschungsaufent-

halt zuteilwerden lassen, und das *ICI Kulturlabor Berlin* sowie das *Institute for the Medical Humanities* der University of Texas Medical Branch in Galveston haben mir Forschungsaufenthalte gewährt, die mir ermöglichen, die Ergebnisse meiner Forschungen zu diskutieren, zu lehren und mir die nötige Zeit zu nehmen, dieses Werk zu verfassen. Das *Max Planck Institut für Wissenschaftsgeschichte* Berlin hat mir die ideale Umgebung geboten, um dieses Werk abzuschließen. Dank all jenen, welche die Arbeit unterstützt haben.

Möge dieses Buch meine Dankbarkeit gegenüber allen Künstlern und Forschern ausdrücken, nah und fern, die es inspiriert haben.

EINLEITUNG

»Denn nicht, indem sie beschreiben, üben Worte ihre Macht aus: Erst indem sie benennen, aufrufen, befehlen, intrigieren, verführen, schneiden sie in die Natürlichkeit der Existenzen, setzen Menschen in Bewegung, trennen sie und vereinen sie zu Gemeinschaften. Das Wort hat ganz anderes nachzuahmen als nur seinen Sinn oder seinen Referenten: die Macht der Rede, der es seine Existenz verdankt, die Bewegung des Lebens, die Geste einer Adressierung, die Wirkung, die es vorwegnimmt, den Empfänger, dessen Zuhören oder Lektüre es im Voraus nachahmt.«¹

Die Ausdrücke »Hysterie« und »hysterisch« sind in die Alltagssprache eingegangen; Journalisten verwenden sie regelmäßig, Politiker gelegentlich. Kaum ausgesprochen, evozieren diese Wörter eine Vielzahl spektakulärer Erscheinungen, als da wären: Zuckungen, Schreie, Weinkrämpfe, Lachanfälle oder auch Schreckstarre. Über die Jahrhunderte wurde ihre Verwendung immer alltäglicher: Sie dienten zur Bezeichnung erhitzter Körper, unangebrachter Fröhlichkeit, drohender Verkrampfung oder exzessiven sexuellen Verlangens. Weil diese Wörter mit übertriebenen Gesten und überwältigenden Schmerzen gleichgesetzt werden, rufen sie Faszination oder aber Herablassung hervor. Sie scheinen dem Bereich der Fiktion zu entstammen. Eine Welt tut sich auf, ein Imaginäres, in dem sich zerzauste Frauen, geltungssüchtige Künstler, transzendenzsuchende Mystiker tummeln – kurzum: Gestalten, die außer sich sind, von einer Illusion erregt, welche sich bald in Schmerz verwandelt.

Die Kategorie der Hysterie hat eine lange Geschichte, und ihre Konstruktion vollzog sich lange vor der Entstehung der Psychoanalyse, mit der sie seither verbunden zu sein scheint. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurden zahlreiche Theorien ausgearbeitet, die unterschiedliche ungeklärte physiologische Phänomene als hysterische Pathologie deuteten. Manche Ärzte versuchten damals, Frauen von der Anschuldigung der Besessenheit loszusprechen, sie vor Verfolgung durch die Kirche und vor Nachstellun-

¹ Rancière, 2010: 9.

gen durch das Volk zu bewahren. Ihr Interesse am Körper entwickelte sich im 17. und mehr noch im 18. Jahrhundert, parallel zum zeitgenössischen Ansinnen, Diagnosen zu erstellen und diese innerhalb von Krankheitslehren (oder auch: Nosologien) einzuordnen. Häufige medizinische Neuformulierungen boten ebenso viele Gelegenheiten, Bedeutungen und Konnotationen zu vervielfachen. Es ist die Rede von »Vapeurs«², von »Erstickungen der Gebärmutter«, vom »Mutterleiden« oder auch von »uterinen Affektionen«. Die Beschreibung hysterischer Beschwerden zieht sich durch Romane, Theaterstücke, Pamphlete sowie Briefwechsel. Mit den französischen Revolutionären und den *French prophets*³ findet die Diagnose sogar in die französische und englische Politik Eingang. Um 1820, am Ende dieses Weges, ist der Begriff etabliert, und es dominieren zwei Auslegungen: Die eine bezeichnet eine Frauenkrankheit, die mit den Geschlechtsorganen und der Sexualität zusammenhängt; die andere, seltenere, verortet den Sitz der Pathologie im Gehirn. Es war der Psychoanalyse vorbehalten, diese anfängliche Streuung an Bedeutungen neu zu ordnen und der Erklärung einer Übertragungsneurose, die ihren Ursprung in einem verdrängten Konflikt hat, zur Vorherrschaft zu verhelfen.

Dieses Buch versucht sich an der Dekonstruktion einer Reihe von Entwicklungslinien, Assoziationen und auch Neubeschreibungen, die zur Theoretisierung der Kategorie »Hysterie« entwickelt wurden. Es wird analysiert, wie der Ausdruck sich in vielfältigen Formen verbreitet und dabei ins Zentrum der Aufmerksamkeit medizinischer, literarischer, politischer und ideologischer Diskurse rückt. Seine Verwendung wird erkennbar auch in der Vielfalt von Bildern, Gemeinplätzen, Rollen und Karikaturen, die ihn begleiten. Ironie und Argwohn haben nicht erst nachträglich die Diagnose (und mit ihr die Patienten) in Verruf gebracht, ganz im Gegenteil gehören sie zur Konstruktion des Ausdrucks selbst. Die medizinischen Theorien übernehmen, verwerten und verschieben die Gesamtheit dieser Diskurse, indem sie zuweilen daraus den Ausgangspunkt ihrer

² In der deutschsprachigen Literatur der Zeit finden sich sowohl der französische Ausdruck »Vapeurs« als auch die Übersetzungen »Ausdünstungen«, »Dünste«, »Dämpfe« oder »Blähungen«. Da sich kein einheitlicher deutscher Begriff durchgesetzt hat, wird der Ausdruck »Vapeur« bzw. der Plural »Vapeurs« verwendet [A.d.Ü.].

³ Als »French prophets« galt die 1706 durch Élie Marion (1678-1713) in London gegründete religiöse Sekte der »Enfants de Dieu« (»Kinder Gottes«), ein Zusammenschluss französischer Hugenotten im englischen Exil [A.d.Ü.].